

Automation

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 17

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

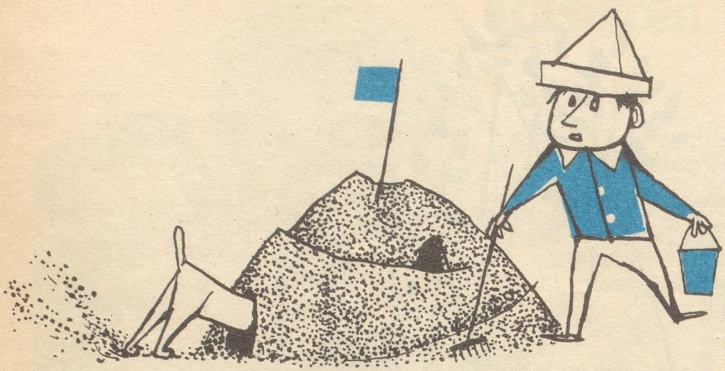
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DER SANDHAUFEN

aufgeworfen von Paul Rothenhäusler

Zum «Tag des Blauen»

«Als ob wir nicht schon genug Sondertage und Spezialwochen hätten ...» Diese erste Reaktion auf die Ankündigung in unserem Titel macht schnell einem Gefühl der Genußtuung, ja der Begeisterung Platz, wenn man sich den tieferen Sinn, der dem *Tag des Blauen* innewohnt, vergegenwärtigt.

Der Vorschlag, der von Lebenskünstlerkreisen aufgegriffen und von kompetenter psychologischer Seite gründlich untermauert wurde, geht dahin, Mitte Mai in unserem Land einen Tag des Ausspannens, des Faulenzens und des Laisser-aller durchzuführen, eben einen Tag, an dem alle «Blauen machen».

Die Idee ist nicht neu. Während sich jedoch bis jetzt eher Outsiders «blaue Tage» leisteten und dies mit der Verachtung ihrer Mitbürger büßen mußten, rechnen die Initianten des Sondertages mit der Teilnahme des ganzen Volkes – eine durchaus gerechtfertigte Erwartung, weil diese

mächtige Manifestation des Nichtstuns

im Grund eine gute und gerechte Sache ist. Wir zitieren in diesem Sinne einige Kernsätze aus dem Aufruf zum «Tag des Blauen», der von maßgebenden Persönlichkeiten des privaten und kulturellen Lebens unseres Landes unterzeichnet ist:

«Wenn wir die Bilanz der Aktivität und Tüchtigkeit unseres Landes ziehen und uns vor Augen halten, daß die *Leistungs- und Energieschau der Heimat* gerade bei den Besten von uns 365 Tage im Jahr dauert, dürfen wir bei allem Stolz über das Vollbrachte zwei sich zusehends spürbar machende Passivposten nicht unterschlagen.

1. Neueste Nachrichten aus unserem nördlichen Nachbarland, das in Sachen Tüchtigkeit bis vor kurzem

mit uns erfolgreich zu rivalisieren vermochte, weisen darauf hin, daß dort die Bewegung für das Nichtstun mehr und mehr um sich greift und daß man für den Mythos der Arbeit teilweise nur ein mitleidiges Lächeln übrig hat. Da man nun bekanntlich auch in USA, dem Land der Efficiency, höchstens rationeller als bei uns, keinesfalls aber so intensiv und hingabevoll arbeitet, ist die

Gefahr der Isolierung

von der übrigen Welt nicht von der Hand zu weisen.

2. Die gewaltigen, nicht nur an jeder Mustermesse, sondern auch zwischendurch gebührend gewürdigten Anstrengungen des helvetischen *Homo Chrapfer* sind zwar teilweise für unseren materiellen Wohlstand verantwortlich, führen aber auch zu Mangelerscheinungen. Man denke nur an das *Manko von Heiterkeit* und innerlichem Gelöstsein, unter dem die bereits erwähnten Besten unseres Landes oft leiden.

Um nun einerseits den längst fälligen *seelischen Ausgleich* zumindest symbolisch wieder herzustellen und andererseits unsere Solidarität mit der übrigen, zwar bequemerem, aber streckenweise doch recht sympathischen Welt zu bekunden, begehen wir – und wie wir hoffen alle recht denkenden Mitbürger! – den *Tag des Blauen!*»

Soweit der Aufruf. Wir können den Veranstaltern das Zeugnis ausstellen, daß sie ihre Veranstaltung sorgfältig vorbereitet haben. Zu Recht distanzieren sie sich übrigens von der Migros und der 44-Stundenwoche, welche, wenn man sich's richtig überlegt, mit dem tieferen Sinn des Sondertages nichts zu tun hat. Daß die Migros den Tag für ihre Zwecke ausbeuten will und dem Vernehmen nach die Massen auffordern will, im «Grünen von

Rüschlikon» «Blauen zu machen», paßt durchaus zum weltanschaulichen «Dutti Frutti».

Erwartungsgemäß werden viele nicht mitmachen. So befürchtet man vor allem, daß

der Appell zum Spätaufstehen

in weiten Kreisen auf taube Ohren stoßen wird. Am großen Tag wird deshalb unser Landessender ab 5.30 Uhr gemütliche Schlummermusik spielen, welche auch eingefleischten Frühaufstehern das Imbettbleiben einigermaßen erträglich machen wird.

Heikle Probleme werfen jene Männer auf, die zwar im Genuß der 5-Tagewoche sind, aber am 6. Tag und sonst an freien Tagen von höherer Instanz für einschlägige Arbeiten in Haus und Hof eingesetzt werden. Für sie wird man Männerhorte einrichten, wo man lässig in einer Hängematte liegen und unbekümmert um jede Hausordnung pikante Illustrierte lesen und überhaupt richtig «blöterlen» kann.

Am Tag des Blauen finden keine Reden, Feiern, Sportanlässe und andere Veranstaltungen statt. Das Private soll ganz zu seinem Recht kommen. Die *Muße* soll einmal das verdammte *Muß* verdrängen.

Mancher Eidgenosse wird bei einer derart ungewöhnlichen Randsituation kaum wissen, was er mit sich selbst und den Seinen anfangen soll. Hier springt die Tel. Nr. 123 mit dem

Von Davos bis nach St. Gallen und von Rorschach bis nach Genf isst man ihn mit Wohlgefallen und mit Appetit und Senf.



Tilsiter

Drum gehört Tilsiter uf e Tisch! Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.

«beredten Faulenzer»

hilfreich ein und liefert allerlei Rezepte für das süße Nichtstun auf schweizerischem Territorium. «Wie man an einem schönen Maientag die schöne heimatliche Landschaft zweckmäßig für den «Blauen» verwendet» – «Möglichkeiten des Nichtstuns am Waldrand, auf einem Bänklein, bzw. unter einem blühenden Apfelbaum» – Daß alle 10 Minuten durchgegebene Chanson «Wozu ist Ihr Garten da? Zum Spazieren!» dürfte viele Amateurgärtner im Lande dazu bewegen, am 15. Mai das Jäten, Schneckenfangen und sonstige Werchen zu verschieben und für einmal den eigenen Garten und das Leben zu genießen.

